

sitte und Familienverfassung auch einen individuell adligen Standesfleiß — mit Ruß und Schwielen — handgreiflich nachweisen könnte! Kein Bauer und Arbeiter würde dann mehr zweifeln, daß der Adel ein Recht habe, als Stand fortzubestehen. Seit dem Ausgang des Mittelalters waren die „faulen Mönche“ sprichwörtlich; in weiten Ländern und mächtigen Volkskreisen hatte sich der Glaube oder Aberglaube erblich festgesetzt, daß das Kloster die Freistatt der Faulheit sei. Dieser Gedanke hat mehr Klöster säkularisiert als die grundsätzliche Opposition gegen die Herrschergewalt der Hierarchie und ihre Landmiliz, die Mönche.

„Wär' Holzhauen ein Orden, so wären nicht viele Mönch geworden“, sagte das Volk in der Reformationszeit, und dieser Spruch war den Klöstern verderblicher als ganze Folianten voll dogmatischer und staats- und kirchenrechtlicher Polemik. Die Klosterglocken, so erzählte man sich dazumal, haben dreierlei Klang; die erste und kleinste läutet ganz hell: „Gebt Wein! Gebt Wein! Gebt Wein!“ Dann zieht man die größere an, die Nonglocke, die fragt: „Wer zahl't's? Wer zahl't's? Wer zahl't's?“ und zuletzt läutet man die große Sturmglocke, die dröhnt im tiefen Baß die Antwort: „D' Bauern! d' Bauern! d' Bauern!“

Auch auf den protestantischen Pfarrtürmen glaubte man später einen ähnlichen Dreiklang zusammenläuten zu hören, und manche Gemeinde blieb aus der Kirche, weil sie den Pfarrer wohl wachsen und gedeihen, aber nicht im Schweiß seines Angesichts arbeiten sah. Die riesige Ziffer der Priester und Klöster in den geistlichen Herrschaften nahm man im vorigen Jahrhundert nicht etwa als einen statistischen Beweis der kirchlichen Rührigkeit, sondern schlechtweg der in jenen Ländern bis zum letzten Tagelöhner hinab erbgeessenen Trägheit. Bei der Erneuerung der Klöster in Deutschland hat man darum mit Recht besonderen Nachdruck auf die äußere, greifbare Arbeit gelegt, als Krankenpflege, Seelsorge, Jugendunterricht. Die Achtung selbst des protestantischen Volkes vor diesen Genossenschaften wuchs mit dem neuen Erweis des Fleißes, und die Gegner der Klöster verdrießt es dermalen nicht mehr, daß die Mönche zu wenig, sondern, daß sie zu viel tun.

Man muß gar vorsichtig sein mit dem Urteil über ganze Stände, besonders aber hüte man sich, einem Stande obenhin den Fleiß abzusprechen. Faule und fleißige Leute gibt es in jedem Beruf; wenn aber ein ganzer Beruf faul wird, dann versault er auch alsogleich, d. h. er löst sich in seine Elemente auf. Andere Berufe führen dann diese Elemente